

**Zeitschrift:** Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 78 (2000)  
**Heft:** 4

**Vorwort:** Editorial  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Dass Symbole in der Politik eine wichtige Rolle spielen, ist eine Binsenwahrheit. Schon immer wurden Bilder und Symbole von der Politik in Dienst genommen. So ernannte etwa Napoleon bereits vor 200 Jahren Jacques Louis David zu seinem Hofmaler, um durch ihn seine Verdienste und seinen Ruhm als neuen Cäsar zu verherrlichen und den Massen näher zu bringen (vgl. dazu den Artikel von Regula Stämpfli). Auch die Linke verstand es, ihre politischen Inhalte durch Symbole zu ästhetisieren. Dies diente vielfach dem politischen Ziel der Erziehung und Führung der Massen.*

*Wenn sich die neueste Nummer der Roten Revue dennoch mit dem Thema Symbol und Politik beschäftigt, so liegt das daran, dass wir heute in einer «virtuellen Zeitwende» (Pörksen) leben. Viele TheoretikerInnen sprechen gar von einem «iconic turn», von einer Wende hin zur Ikone, zum Symbol. Der iconic turn bedeutet vor allem, dass heute nicht mehr die argumentativen, sprachlichen Strukturen über das Weltverstehen bestimmen, sondern die Bildrezeption. Das bedeutet letztlich, dass die Symbole und Bilder heute nicht mehr einfach als Darstellungen der Welt betrachtet werden dürfen, sondern vielmehr die Bilder selbst die Realität bestimmen. Mit den Bildern und Symbolen wird Realität erst hergestellt. Insofern ist heute denn auch, wie Heribert Seifert bemerkt, in und dank den Medien eine «Neigung zum Ersatz von Inhalten durch Gesten und Zeichen» (NZZ, 20.10.2000) festzustellen. «Die Bilder dominieren...» (Schmuckli) und die Lebenswelt wird mehr und mehr ästhetisiert.*

*Was diese Entwicklung für die Politik bedeutet, versuchen die Artikel im Schwerpunkt der Nummer aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Dabei ist festzustellen, dass keiner der Artikel wirklich eine Antwort geben kann. Was sie aber liefern, sind Denkansätze zu einem Umgang mit Symbolen, zu einer neuen Grammatik der Symbole in einer Zeit, in der Symbolen mit äusserster Vorsicht begegnet werden sollte.*

*Für Vorsicht bei der Wortwahl und der Argumentation plädieren auch die Artikel von Katharina Kerr und Renat Beck, die wir in dieser Nummer zur Diskussion stellen.*

*Die Redaktion*